

Zellensystem kommt der Architekt nun einmal nicht heraus (hinaus!).

Nun ist es freilich eine merkwürdige Erscheinung, daß bei allen Zeitwörtern mit übertragener Bedeutung, bei denen man die Vorstellung einer äußern Richtung nur noch undeutlich oder gar nicht mehr hat, hin durch her vollständig verdrängt worden ist; man sagt z. B.: sich herablassen, mit Verachtung herabblicken, den Preis herabsetzen, ein Buch herausgeben, in seinen Vermögensverhältnissen herunterkommen u. a. Die Neigung, her dem hin vorzuziehen, ist also augenscheinlich in der Sprache vorhanden. Man sollte aber doch meinen, daß überall da, wo noch deutlich eine äußere Richtung ausgedrückt wird, eine Verwechslung unmöglich sei. Wie kann man also sagen, daß die Steuern heraufgeschraubt werden? Wir stehen doch unten und möchten auch gern unten bleiben; also werden die Steuern hinaufgeschraubt. Wir erhielten Befehl, an den Feind heranzureiten — wer kann so schreiben? Der Feind kann wohl an uns heranreiten, wir aber an den Feind doch nur hinan. Eine bittre Pille oder einen Vorwurf — schluckt man sie herunter oder hinunter? Da man sein Ich lieber im Kopfe denkt als im Magen, so kann man sie doch nur hinunter-schlucken.

Auch sonst, nicht bloß bei hin und her, wird der örtliche Gegensatz jetzt oft vermischt. Hüben und drüben wird allenfalls noch unterschieden, aber außen und innen getraut sich kaum noch jemand zu schreiben; jetzt heißt es: sie holen von draußen, was drinnen fehlt. Aber wo bin ich denn, der Schreibende? Jrgendwo muß ich mich doch denken.

Ge, he, ver, ent, er

Wenn auf solche Weise Wörter mißverstanden und miteinander verwechselt werden können, deren Sinn und Bedeutung man sich mit ein wenig Nachdenken noch klar machen kann, um wieviel mehr sind Wörter dem Mißverständnis und dem Mißbrauch ausgesetzt, wie die

kleinen Präfixe ge, be, ver, ent, er, deren Bedeutung nicht mehr klar am Tage liegt, sondern nur noch mehr oder weniger dunkel gefühlt wird! Wie oft wird brauchen und gebrauchen verwechselt! Und doch heißt das eine nötig haben, das andre anwenden. Wie oft liest man das dumme belegen sein (ein Haus ist in der oder der Straße belegen), wie oft das gespreizte beheben (die Hindernisse werden sich hoffentlich beheben lassen), wie oft das widersinnige beeidigen (die Zeugen wurden beeidigt)! Im gewöhnlichen Leben sagt man: hier wird Trottoir gelegt; sowie es aber eine Tiefbauverwaltung besorgt, dann wird es verlegt. Warum denn ver? Was man verlegt hat, das findet man doch nicht wieder. Wie oft muß man das lächerliche entnüchtern lesen (statt ernüchtern), auch schon entwehren (statt erwehren)! Wird jemand entledigen und erledigen verwechseln? Wie abgeschmackt ist der Gebrauch von entfallen und entlohn, mit dem sich jetzt täglich die Zeitungen spreizen! Fabrikarbeiter werden ja nicht mehr bezahlt, sie werden nur noch entlohnt, und von der Fernsprechstrecke Berlin—Wien, die 660 Kilometer beträgt, entfallen 430 auf österreichisches und 230 auf deutsches Gebiet. Warum denn ent? Wem entfallen sie denn? Es wird aber auch nichts mehr gehofft, sondern alles nur erhofft (der erhoffte Erfolg blieb aus). Das aller schönste aber ist erbringen, das in keiner Zeitungsnummer fehlt. Beweise und Nachweise, die früher gebracht oder geliefert wurden und im Volksmunde noch jetzt gebracht werden, in der Zeitung werden sie nur noch erbracht. Ja selbst Tatsachen werden schon erbracht (die neue Verhandlung hat eine ganze Reihe neuer Tatsachen erbracht), Beispiele (Roschat erbringt dafür ein lebendes Beispiel — schreibt der Musikschwäger), Erträge (die Staatsforsten erbringen einen Ertrag von einer Million Mark) und sogar Spuren (von einem Sinken des Richterstandes ist bis jetzt nicht eine Spur erbracht). Warum denn er? was heißt denn er?

Er ist verwandt mit ur, wie erlauben neben Urlaub noch zeigt, und beide sind aus us entstanden, das

aus bedeutete. Diese ursprüngliche Bedeutung von er ist in vielen damit zusammengesetzten Zeitwörtern noch sehr gut zu fühlen: gewöhnlich bedeuten sie den Anfang oder das Ende einer Handlung, wie auch das Wort ausgehen beides bedeutet (vgl. wir sind davon ausgegangen, und: die Sache ist übel ausgegangen). Den Anfang, den Ausgangspunkt einer Handlung bezeichnet er z. B. in erblühen, den Endpunkt dagegen in erlangen, erreichen, erfinden, erfüllen, ertrinken, ersticken. Weislingen im Göz sagt mit bewusster Unterscheidung: ich sterbe und kann nicht ersterben. Was nun da erhoffen bedeuten soll, ist unverständlich; es könnte doch nur heißen: so lange auf etwas hoffen, bis es eintritt. Jedenfalls ist es ein Widerspruch, zu sagen: der erhoffte Erfolg blieb aus, es genügt: der gehoffte. Auch ein Brief kann nicht eröffnet werden, wie die Post sagt (amtlich eröffnet!), sondern einfach geöffnet; eine Aussicht wird mir eröffnet, ein Beschluß der Behörde, auch ein neues Geschäft; dann wird es aber jeden Morgen nur geöffnet. Auch weshalb die Eisenbahndirektion Sonntags einen „Sonderzug“ erstellt, ist nicht einzusehen; man ist doch schon zufrieden, wenn sie ihn stellt. Das törichtste aber sind die erbrachten Beweise, Nachweise, Belege, Beispiele, Erträge und Spuren. Einen Beweis oder Nachweis erbringen könnte zur Not einen Sinn haben, wenn man damit den durchgeführten, bis aufs letzte Tipfelchen gelungenen Beweis im Gegensatz zu dem bloß versuchten bezeichnen wollte. Aber daran ist doch in den seltensten Fällen zu denken, erbringen wird mit ganz gedankenlosem Gespreez für bringen gesagt. In bringen liegt ja schon der Begriff des Vollendens, des Beendignens; bringen verhält sich zu tragen wie treffen zu werfen oder schießen. Man könnte schließlich auch sagen: Kellner, erbringen Sie mir ein Glas Bier!

Ent (urverwandt mit dem lateinischen ante und dem griechischen *ἄντι*, vgl. Antlig, Antwort) bedeutet eigentlich vor, gegen, gegenüber. Mit Zeitwörtern zusammengelegt, drückt es daher zunächst aus, daß sich von einem

Ganzen ein Teil ablöst und ihm als ein selbständiges Ganze gegenübertritt, so in entstehen, entspringen. Daraus entwickelt sich dann überhaupt der Begriff der Trennung, Lösung, Befreiung und auch Beraubung, wie in entkommen, entfliehen, entwenden, entleihen, entkleiden, enthüllen, entblättern, entkräften, entthronen, entfesseln, entlarven, und endlich, bei gänzlicher Verblässung der eigentlichen Bedeutung, eine bloße Verstärkung des Verbalbegriffs, wie in entlassen, enttäuschen, entfremden. Wenn man neuerdings entrichten und enthaften gebildet hat, so ist dagegen nichts weiter einzuwenden, als daß das zweite recht überflüssig ist. Entlohnem aber kann doch nur heißen: einem seinen Lohn wegnehmen (wahrscheinlich hat der Schöpfer des Wortes zugleich an lohnen und entlassen gedacht), und entnüchtern nur: einen betrunken machen, und was das ent in einem Sage wie: auf den Quadratkilometer entfallen 200 Seelen — bedeuten soll, ist gänzlich unverständlich. Man könnte ebenso gut sagen: auf den Quadratkilometer entkommen 200 Seelen. *) Auch wenn Bibliotheken um gütige Entleiheung oder Entlehnung eines Buches gebeten werden, so ist das sinnwidrig; die Bibliothek verleiht ihre Bücher, der Leser aber leiht oder entleiht sie.

Lebhafter Streit ist darüber geführt worden, ob es richtig sei, zu sagen: er entblödete sich nicht. Das Grimmische Wörterbuch erklärt die Verneinung bei sich entblöden für falsch. In der That liegt es auch am nächsten, sich entblöden mit Zeitwörtern wie entbehren, enthüllen, entschuldigen, entführen, entwischen zu vergleichen, sodaß es bedeuten würde: die Blödigkeit (d. h. Schüchternheit) ablegen, sich erdreisten, sich erfreuen. Dann wäre natürlich die Verneinung falsch, denn sich erdreisten — das will man ja gerade mit sich nicht entblöden sagen. Neuerdings ist aber darauf aufmerksam gemacht worden, daß

*) Bei dem jetzt so beliebten entfallen mag wohl das lateinische *dis* vorgeschwebt haben, das in *distrahere* die Trennung, in *distribuere* die Verteilung bedeutet.

die Vorsilbe ent hier gar nicht verneinenden (privativen) Sinn habe, sondern wie in entschlafen, entbrennen, entzünden, entblößen das Eintreten in einen Zustand bezeichne, sodaß sich entblöden bedeuten würde: sich schämen, sich scheuen, und die Verneinung davon: sich erdreisten. Die Unsicherheit über die eigentliche Bedeutung des Wortes bestand schon im achtzehnten Jahrhundert. Wieland schreibt bald: Vermegner, darfst du dich entblöden (d. h. dich erfrechen), bald: du solltest dich entblöden (d. h. dich schämen). Das klügste wäre, man gebrauchte eine Redensart überhaupt nicht mehr, die so veraltet und in ihrer Bedeutung so verblichen ist, daß ihr niemand mehr unmittelbar anfühlt, ob sie mit oder ohne Verneinung das ausdrückt, was man ausdrücken will.

Wer gibt dem Zeitwort meist einen schlimmen Sinn, es bezeichnet, daß gleichsam ein Niegel vor eine Sache geschoben ist, daß sie nicht wieder rückgängig gemacht werden kann, und schließlich auch, da man doch manche eben gern wieder rückgängig machen möchte, daß sie falsch gemacht worden ist. Man denke an: versichern, versprechen, verbinden, verpflichten, verkaufen, verpfänden, sich verlieben, sich verloben, sich verheiraten, verstellen, verdrehen, verrücken, verlieren, verderben, vergiften, verschwinden, verschlimmern, versauern (allerdings auch: verbessern, vergrößern, verfeinern, verschönern, veredeln, versüßen). Für meinen also zu sagen vermeinen, wie es der Amtsstil liebt, wäre eigentlich nur dann am Plage, wenn die Meinung als irrig bezeichnet werden sollte (vgl. vermeintlich), und von jemand, der einfach seine Wohnung oder seinen Aufenthalt gewechselt hat, zu sagen: er ist nach Dresden verzogen, er ist auf die Elisenstraße verzogen, ist geradezu lächerlich, denn es klingt das, als ob er damit verschwunden und gänzlich unauffindbar geworden wäre. Ebenso unverständlich aber ist es, warum, wie in Leipzig, Trottoirplatten und Straßenbahngleise immer verlegt werden, oder wie in Hamburg, Kaffee verlesen wird, oder wie in Magdeburg, Rüben verzogen werden. Es

ist doch genug, wenn sie gelegt, gelesen und gezogen werden.

Am meisten verblaßt ist die Bedeutung von be und ge. Be ist aus bei abgeschwächt; ge, in der ältern Sprache ga (wie noch in Gastein), ist urverwandt mit dem lateinischen con und bedeutet einen Zusammenhang, eine Vereinigung. Am deutlichsten ist sein Sinn noch in Bildungen wie gerinnen, gefrieren, Gedicht, Gebüsch, Gehölz, Gewölk, Gebirge, Gerippe, Gefühl, Gehör, Gewissen (vgl. scientia und conscientia). Aber wenn sich auch die ursprüngliche Bedeutung noch so sehr abgeschwächt hat, so kann man doch immer noch durch umsichtige Vergleichung dahinterkommen, weshalb es unnötig ist, zu sagen: einem die Möglichkeit benehmen, Geld zu beschaffen, oder: ein Haus beheizen, wie unsre Techniker jetzt sagen (sie meinen offenbar: beöfnen, mit Öfen versehen) oder: die bei Goslar belegnen geistlichen Stiftungen, weshalb es lächerlich ist, wenn Schmerzen, Krankheiten, Hindernisse immer behoben werden (statt gehoben). Auch für gründen wird jetzt oft unnötigermweise begründen gesagt: die Begründung des Deutschen Reiches. Nein, begründet werden nur Meinungen, Behauptungen, Urtheile; aber Reiche, Staaten, Städte, Anstalten, Schulen, Geschäfte, Zeitungen werden gegründet. Befremdlich klingt es auch, wenn Juristen davon reden, daß ein Zeuge beeidigt werden müsse, oder wenn Zeitungsschreiber in Gerichtsverhandlungen einen Beklagten auftreten lassen. Ein Zeuge kann seine Aussage beeidigen (vgl. beschwören), aber er selbst kann nur vereidigt werden (vgl. verpflichten). Beklagten kann man aber nur den, dem ein Unglück zugestoßen ist; vor Gericht kann einer nur verklagt oder angeklagt werden. Wer angeklagt wird, kommt vor den Strafrichter, wer verklagt wird, vor den Richter in bürgerlichen Streitigkeiten. Und ebenso läßt sich recht gut fühlen, weshalb es unnötig ist, zu sagen: die 1883 gebornen haben sich heuer zu stellen.

Groß in solchen Verschiebungen und Vertauschungen sind namentlich die Kanzleimenschen, die Techniker und

alle, die sich ein fachmännisches Ansehen geben möchten, die suchen etwas darin, und sie verblüffen auch wirklich die große Masse mit diesem wohlfeilen Mitteln. *)

Der Unterricht kann sehr viel tun, daß abgestorbne Sprachgefühl in solchen Fällen wieder zu beleben. Wem die Bedeutung von ent und er einmal auseinandergelegt worden ist, der wird nie wieder entnüchtern statt ernüchtern schreiben, er wird aber auch bald alle die Leute auslachen, die sich immer mit ihrem entfallen und erbringen spreizen.

Neue Wörter

Kein Tag vergeht, ohne daß einem in Büchern oder Zeitungen neue Wörter entgegenträten. Nun wird niemand so töricht sein, ein neues Wort deshalb anzusehen, weil es neu ist. Jedes Wort ist zu irgend einer Zeit einmal neu gewesen; von zahlreichen Wörtern, die uns jetzt so geläufig sind, daß wir sie uns gar nicht mehr aus der Sprache wegdenken können, läßt sich nachweisen, wann und wie sie ältern Wörtern an die Seite getreten sind, bis sie diese allmählich ganz verdrängten. Wohl aber darf man neuen Wörtern gegenüber fragen: sind sie nötig? und sind sie richtig gebildet?

Neue Gegenstände, neue Vorstellungen und Begriffe verlangen unbedingt auch neue Wörter. Ein neu er-

*) Auch mit den Präpositionen springen sie in derselben Weise um wie mit den Präfixen. In der Sprache des gewöhnlichen Lebens wird ein neues Haus gedeckt, eine neue Kirche gewölbt, eine Straße gepflastert, ein Brand gelöscht, Sandsteinfiguren werden an einem Hause angebracht, Bilder werden eingerahmt, und wenn man eine Stube tapezieren läßt, so werden die Möbel vorher zugedeckt; sowie aber der Techniker, der Fachmann davon spricht, wird das Haus eingedeckt, die Kirche eingewölbt, die Straße abgepflastert, der Brand abgelöscht, die Figuren werden aufgebracht, die Bilder gerahmt, und die Möbel — abgedeckt. Für gewöhnlich werden Farben gemischt, und zu einer Lotterie werden auch die Lose gemischt. Der Farbenfabrikant aber empfiehlt seine Ausmischungen sämtlicher Farbtöne, und die Lotteriedirektion spricht von der Einmischung der Lose. Für gewöhnlich wird ein Vogel von der Stange abgeschossen, und unnütze Sperlinge werden weggeschossen; sowie aber der Herr Landrat davon redet, werden die Sperlinge abgeschossen usw.